„Der Courier"
Die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
Für Canada $2.50
Für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries ... $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

20. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 29. Juni 1927. | 16 Seiten | Nummer 34.

Canada im Glanze der Diamantkrone

Zum 60. Jubeltag der canadischen Konföderation

60 Jahre sind im Menschenleben eine lange Zeit, nicht aber in der Weltgeschichte. Die alten Epochen nach Hunderten, ja sogar nach Tausenden von Jahren berechnet. Dennoch können aber einige Jahrzehnte im Leben eines neuen, in der Entwicklung stehenden Landes außerordentlich bedeutungsvoll sein, wenn sie ausgefüllt sind von Großtaten des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes, von kraftig schaffendem Unternehmungsgeist, von starkem Willen zu Aufbau u. Förderung aller geistigen und materiellen Güter. Diese Merkmale eines gesunden, kräftigen Strebens charakterisieren Canada in den letzten 60 Jahren, seitdem die bereits bestehenden vier Provinzen Nova Scotia, New Brunswick, Quebec und Ontario sich zur canadischen Bundesgemeinschaft zusammenschlossen.

Der 1. Juli 1867 war der Geburtstag der neuen Dominion Canada, wie wir sie heute vor uns sehen. Im Jahre 1871 folgte Britisch Columbien und im Jahre 1873 Prince Edward Island, während Neufundland sich bis heute von der Konföderation fernhielt. Verschiedene Ideen standen bei der Geburt der neuen Dominion mit. Die einen wie Sir John A. MacDonald traten für ein „Kanada" nach dem Vorbild Großbritannien ein, während andere lieber Anschluß mit Rücksicht auf etwaige Vorteile der großen Republik im Süden anbrachten. Schließlich einigte man sich dahin, dem neuen Canada ein bundesstaatliches Gepräge zu verleihen, wobei die einzelnen Teilen, hinsich den Provinzen, im Rahmen des Ganzen möglichst weitgehende Befugnisse in Gesetzgebung und Verwaltung eingeräumt werden konnte. So war es möglich, den Franzosen in Quebec wie den andern Teilen eine rechtliche Grundlage zu garantieren, auf der sie das neuere Gut einer Mutterkirche im Parlament und vor Gerichten frei zu behaupten in der Lage waren. So wurde auch den Franzosen eine Autonomie gutet, die ihren historischen Rechtsansprüchen und ihren geschichtlichen Leistungen für den Aufbau Canadas in angemessener Weise Rechnung trug. Es war gewiß kein leichtes Werk, die verschiedenen Provinzen und die zwei großen Nationalitäten, Briten und Franzosen, in einer einzigen großen Bundesgemeinschaft zu vereinigen, wie sie heute im Glanze einer Diamantkrone vor uns steht. Aber guter Wille zu gegenseitiger Verständigung, der Weitblick großer Staatsmänner und die Liebe zum gemeinsamen Mutterlande der gekrönten canadischen Nation überwanden alle Schwierigkeiten und Hindernisse, sodaß schließlich doch die Einigung, die Konföderation, die Bundesgemeinschaft zustande kam, mit einer Verfassung, deren Prinzipien sich würdig an die Seite der bedeutendsten Konstitutionen stellen können. Der „Britisch-Nordamerika-Akt" ist die „Magna Charta", der große Freibrief der canadischen Bevölkerung von Küste zu Küste.

Noch heute aber der damals noch „wilde" Westen der Eingliederung in den weiten Rahmen des canadischen Bundesstaates. Die Mischlinge (Halfbreeds) unter Führung von Louis Riel leiteten dem von Osten vordringenden Geiste der Konföderation entschlossenen und erbitterten Widerstand. Mit den Waffen in der Hand verteidigten sie die Freiheit des Westens. Und mit Waffengewalt mußte die Riel-Rebellion vom Osten her unterdrückt werden. Nach mancherlei blutigen Kämpfen wurde schließlich Riel gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Im November 1885 büßte er in Regina, der damaligen Hauptstadt der Nordwest-Territorien, seinen Freiheitskampf mit dem Tode durch den Strang.

Damit war auch im Westen das letzte Hindernis für die Konföderation aus dem Wege geräumt. In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts und im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts setzte dann unter Sir Wilfrid Laurier eine beispiellose Entwicklung des „letzten Westens" ein. Wohl war schon im Jahre 1811 unter Lord Selkirk eine britische Kolonie am Roten Fluß (Red River) im heutigen Manitoba gegründet worden, die aber unter mannigfachen Fehlschlägen und bitterem Mißgeschick zu leiden hatte. Die damals allmächtige Hudson's Bay Co. trat am 15. Juli 1870 einen großen Landbesitz, den Kern der heutigen Provinz Manitoba, an die Reichsregierung in London ab. Dieser Landstrich mit einer Bevölkerung von nur 12,228 einschließlich der Indianer schloß sich alsbald an die Konföderation an. Immer weitere Gebiete wurden ins hinauf zur Hudson Bay an Manitoba abgetreten, bis schließlich im Jahre 1912 die Provinz in ihrer heutigen Größe von 251,832 Quadratmeilen entstande kam. Die neugewonnene Prärie der menschlichen Besiedelung in großem Maßstabe zugänglich gemacht zu haben, ist das unvergängliche Verdienst der Canadian Pacific Railway, die bis zum Jahre 1885 Canada von Küste zu Küste durch einen großen Schienenstrang verband und, erschloß. Nun strömten die Einwanderer aus allen Teilen Europas, aus dem Osten und aus den Ver. Staaten herbei, um aus der wilden, öden Prärie für sich und ihre Nachkommen eine neue, bessere Heimat und fruchtbare Gefilde zu schaffen, von denen aus ein unerschöpflicher Weizenlegen sich in die Kulturländer Europas ergoß. Im Jahre 1905 wurden Saskatchewan und Alberta zum Range eigener Provinzen erhoben. Im Jahre 1926 zählte Manitoba 639,056, Saskatchewan 821,042 und Alberta 607,584 Einwohner. Hätte nicht der Weltkrieg mit rauher Hand in die wundervolle Entwicklung Canadas und insbesondere seines Westens eingegriffen, so könnten heute die Präriepromzinzen auf eine noch weit größere Entfaltung ihrer reichen Naturwerte hinweisen.

Wenn wir am 1. Juli des Diamantjubiläums der canadischen Konföderation gedenken, so haben wir als Deutsche noch besonderen Grund, an die bedeutenden Verdienste der Pioniere unseres Blutes und unserer Sprache zu erinnern. Leider mußte man in den letzten Wochen den Eindruck gewinnen, als sei in manchen Kreisen des Westens das Bestreben wahrzunehmen, den staunenswerten Aufstieg Canadas in den letzten 60 Jahren nur dem britischen Unternehmungsgeist gutzuschreiben. Doch weit gefehlt! Was waren heute große Teile Ontarios, was wäre heute der Westen ohne die hingebende, fleißige und treue Arbeit deutschstämmiger Einwanderer und Ansiedler? Die alten herrlichen deutschen Tugenden des Fleißes, der zähen Ausdauer, der Sparsamkeit, des Familienlebens sind hineinverwoben in die Diamantkrone, die heute das Haupt Canadas umstrahlt. Weil sie deutsches Blutes waren und sind, weil in ihnen deutscher Geist und deutscher Wille leben, darum haben sie mit mutigem Pioniergeist alle Hindernisse überwunden, alle Mühen und Entbehrungen mannlich ertragen, Hunger und bittere Kälte erduldet, im unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des neuen Landes, das ihnen und ihren Kindern und Kindeskindern Heim und teuer werden sollte. Weil sie deutsche Bürgertugenden in Köpfen und Herzen mit in dieses Land brachten, darum sind sie heute so wertvolle Glieder der canadischen Konföderation. Schauen wir hinein in die deutschen Siedlungen, in die Hochschulen und Universitäten, in Farm- und Geschäftsbetriebe — überall tritt uns deutsche Tüchtigkeit entgegen!

Angesichts der nicht wegzuleugnenden bedeutsamen Beiträge des Deutschtums in Canada zum Aufbau und Fortschritt dieses Landes, mit dem wir uns in trüben und frohen Stunden verbunden fühlen, wollen wir über alle kränkenden Zurücksetzungen aus großmütig erheben und mit allen Canadiern anderer Sprache einstimmen in das Dank- und Bittgebet zu Gott, dem Herrn, dem Lenker der Völkergeschicke. Dank, innigen Dank sagen wir ihm, der Canada in den letzten 60 Jahren so wunderbar geschützt hat. Zugleich aber bitten wir ihn aus dem tiefsten Grunde unseres deutschen Herzens, daß er auch fürderhin seinen Segen in reichster Fülle über Ost und West, über Stadt und Land, über unsere Farmen und unsere Familien ausgießen möge, damit erstens am hundertsten Gedenktage der Konföderation Canada als ein mächtiges freies Land dastehe, aufgebaut auf den Grundpfeilern der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freiheit. Das walte Gott!

B. B.

Fortschritte am Bau der Hudson Bay-Bahn

1100 Arbeiter mit zehn Arbeitszügen jetzt beschäftigt.

Die Schwierigkeiten der Ausbesserungs- und Neubauarbeiten.

Winnipeg. — Mehr als 1100 Arbeiter mit zehn Arbeitszügen und vier vollen Werkzeugausstattung werden heuer bei den Instandsetzungsarbeiten und dem Bau der Hudson Bay-Bahn verwendet. Die Gelder sind nun bis Limestone River, Meile 350, gelegt. Außer den Reparaturarbeiten an dem Bahnkörper, der schon bis zum Frühjahr 1926 hergestellt war, sind 18 Meilen neuen Geleises gelegt. Bis Ende dieses Jahres wird die Arbeit an der Brücke über den Limestone River beendigt und die Bahnstrecke noch einige Meilen darüber hinaus fertiggestellt sein.

Als die Reparaturtätigkeit an der Hudson Bay-Bahn im Jahre 1926 begonnen wurde, war die Linie bis Meile 214 betriebsfähig. Doch waren viele Schwellen verfault und morsch und mußten durch andere ersetzt werden. An anderen Stellen hatte sich der Bahnkörper gesenkt, sodaß Neuauffüllungen notwendig waren.

Während der Saison vom 1926 waren 900 Mann mit 8 Arbeitszügen beschäftigt. In der diesjährigen Saison ist die oben angegebene Anzahl Leute in Dienst gestellt.

Im letzten Winter wurde mit der Errichtung des Unterbaues für die Brücke über den Limestone River begonnen, eine Arbeit, die bis zum 24. April dieses Jahres beendigt war.

Um einen Begriff von den notwendigen Reparaturarbeiten zu geben, sei darauf hingewiesen, daß 196,800 neue Schwellen bis jetzt gelegt werden mußten. 276,175 Kubikyards Kies mußten für Auffüllungen verwendet werden. Mehr als 88,000 Yards Material mußten weggeschafft werden, um Raum für den Bahnkörper zu machen. 175,000 Yards Ballast mußten geliefert werden.

Die Brückenarbeit macht gute Fortschritte. Die Zufahrt zur Brücke über den Saskatchewan River mußten mit 18,000 Kubikyards Material aufgefüllt werden.

Wirtschaftliches auch schon an den Terminals gebaut worden. In The Pas wurden das Sandhaus, das Kohlendepot, die Vorratsgebäude und das Eisenhaus vollendet. Ähnlich ist es in Bowden.

Das alles bedeutet einen ungefähren Begriff geben von den gewaltigen Arbeitsleistungen, die heute im Norden auf dem Wege zur Hudson Bay vollbracht werden.

Dr. Stresemann verteidigt deutsche Politik in Genf

„Was will Herr Poincare? — Eine Frage an Frankreichs Adresse.

Rede des Reichsaußenministers vor dem Reichstag.

Berlin. — In seinem Bericht über die letzte Tagung des Völkerbundsrates vor dem Reichstag hat der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann die russische Frage in den Vordergrund geschoben. Des weiteren hat er sich über Abrüstung, Räumung und — kurz, aber sehr deutlich — über die französische Brandrede des französischen Premiers Poincare in Luneville ausgesprochen.

Noch einmal legte er die deutsche Politik der Nichteinmischung in den britisch-russischen Streit fest. Jeder Versuch, Deutschland in eine antirussischen Front einzufügen, würde vergeblich sein, erklärte er nachdrücklich. „Natürlich", sagte er, „haben wir in Genf von dem Bruch zwischen England und Rußland gesprochen, denn das stellt ein Ereignis von äußerster Wichtigkeit dar. Welche weitere Entwicklung die Situation aber auch nehmen möge, wir werden unsere Politik nicht ändern, die sich gründet auf Locarno und auf unseren Berliner Vertrag mit Rußland". Zugleich richtete er einen Wink nach Moskau, wenn er sagte: „Die anderen Mächte verstehen die Lage, in der wir uns befinden, durchaus, und ich habe auch das Gefühl dafür, daß alle Mächte, die diplomatische Beziehungen mit Rußland unterhalten, sich freie Hand vorzubehalten wünschen, die ihnen gestattet, solche Beziehungen zu gestalten, ohne von anderen beeinflußt zu werden. Sie alle sind nachdrücklich in ihrem Verlangen, daß Rußland seine Propaganda im Ausland aufgebe."

Stärker noch als der an Moskau gerichtete Wink war die Warnung, die Dr. Stresemann an die anderen Mächte in Verbindung mit dem Abrüstungsproblem mit den Worten richtete: „Ich kann die anderen Regierungen nur warnen. Sie müssen ihre Haltung dem Abrüstungsproblem gegenüber ändern, denn von dessen Lösung hängt Leben oder Tod derjenigen Prinzipien, auf denen die Völkerliga aufgebaut ist, ab."

In Verbindung damit besprach der Außenminister die Räumungsfrage. Eine Herabminderung der Besatzungsstärke bedeute nicht eine Konzession an Deutschland, sondern dessen Recht. „Das Versprechen ist Deutschland auf der Locarnokonferenz gegeben. Wir haben ein moralisches und formelles Recht auf die Herabminderung und bestehen auf Erfüllung, schon um den Glauben an die Locarnoidee lebendig zu erhalten."

Deutschland, erklärte der Minister, sei bereit, auch mit Frankreich zu einem Einverständnis zu gelangen, mit diesem gemeinsam an der Wiederaufrichtung Europas zu arbeiten. Darum stimme er auch den Befunden der französischen Internationalen Wirtschaftskonferenz zu. Auf so bedauerlicher sei ein solcher störender Zwischenfall, wie die Rede des Ministerpräsidenten Poincare am vergangenen Sonntag in Luneville. (Siehe unter Frankreich, auf Seite 2.).

„Ich könnte," so fuhr Dr. Stresemann fort, „so manche von den Beschuldigungen Poincares widerlegen, ich will dies indessen unterlassen. Wir wollen die alten Differenzen nicht wieder wirksam machen. Zudem ist die Kenntnis der Tatsachen heute in der Welt allzuweit vorgeschritten, als daß die schon oft widerlegten Beschuldigungen noch irgendwelchen Eindruck machen könnten. Was will Herr Poincare? Wünscht er eine Besserung der Beziehungen zu Deutschland, so würde ein solcher Wunsch hier ein lautes Echo finden. Wünscht Poincare den Weg zur Verständigung zu blockieren oder zu öffnen? Seine Rede in Luneville kann in beiderlei Sinne gedeutet werden. Was aber will er wirklich — die Ruhr oder Locarno? Beides zugleich kann er nicht haben. Wir sind bereit und geneigt, die Freundschaftsband zu ergreifen, aber es darf nicht die sein, die der Sieger dem Besiegten hinunterreicht. Wir fragen Frankreich: „Quo vadis?" (Wohin gehst du). Wir haben die schweren Verpflichtungen aus dem Dawesplan auf uns genommen und den Locarno-Pakt unterschrieben. Nun aber erwarten wir, daß auch Frankreich sein Teil tut."

Die anfänglich flaue Stimmung wurde mit dem Verlauf der Rede eine warmere. Einzelne Wendungen und Feststellungen riefen lebhaften Beifall hervor. Die Rede war wirklich sehr geschickt aufgebaut und beredt vorgetragen. Die anfänglich etwas besorgten Mienen der am Regierungstisch anwesenden Herren klärten sich auf. Dr. Stresemann wurde nach Schluß der Rede von seinen Kollegen mit dem Reichskanzler Dr. Marx an der Spitze lebhaft beglückwünscht. Besonders demonstrativ war der deutschnationale Vizekanzler und Reichsjustizminister Dr. Hergt.

Der kluge, tüchtige und vielgewandte Dr. Gustav Stresemann hat wieder einmal ein drohendes Gewitter überstanden.

Streit um die Beherrschung der Weltmeere

Auf Konferenz zu angeblicher Beschränkung der Seerüstungen.

Großbritannien, Japan und Ver. Staaten liegen sich in den Haaren.

Genf. — Lord Robert Cecil, der britische Delegat zu der Dreimächte-Marinekonferenz, und Hugh S. Gibson, das Haupt der amerikanischen Delegation, hielten eine Privatsitzung ab, um sich über die Vorschläge ihrer Länder bezüglich weiterer Marinebeschränkungen zu besprechen.

Wie verlautet, gelangte man zu keiner Annäherung, sondern jeder Vertreter beschränkte sich darauf, den Vorschlag seines Landes zu erklären und zu verteidigen.

Gibson erklärte Zeitungsberichterstattern, daß die Ver. Staaten, Großbritannien und Japan bestrebt seien, „ein Abkommen herbeizuführen", und daß jede der Nationen überzeugt sei, daß nur Geduld und guter Wille unter den Delegaten notwendig seien, um schließlich eine gemeinsame Grundlage für ein Abkommen auszuarbeiten. „Es ist natürlich, daß man bei der Lösung individueller Probleme auf Schwierigkeiten stoßen wird," sagte er; „doch wenn das nicht wäre, hätte man auch keine Konferenz einberufen brauchen."

„Einige Schwierigkeiten liegen in der Tatsache, daß unsere drei Flotten verschiedene Missionen und verschiedene Probleme haben," sagte er. „Deshalb müssen wir eine gemeinsame Grundlage und für jeden annehmbare Lösungen zu finden suchen."

Man ist der Ansicht, daß Viscount Cecil bei der letzten privaten Besprechung zur Verteidigung des britischen Vorschlages geltend machte, daß durch seine Annahme, indem die Größe der einzelnen Kriegsschiffe verkleinert werde, große Ersparnisse gemacht würden. Auch soll er bezüglich der „amerikanischen Vorschläge" angedeutet haben, daß diese das Ziel nicht vollständig treffen, weil sie sich darauf beschränken, Höchstzahlen für die Tonnage von nur drei Arten von Hilfskriegsschiffen aufzustellen.

In Genf herrscht die Ansicht vor, daß die amerikanische Delegation von der Gerechtigkeit ihres Projektes dermaßen überzeugt sei, daß sie keine Aenderungen zulassen werde, obgleich sie natürlich bereit sein wird, bezüglich kleinerer Punkte Konzessionen zu machen, wie es bei internationalen Konferenzen üblich ist.

Standpunkt Australiens und Neuseelands.

In der Sitzung der Delegaten der britischen Dominien, die unter Vorsitz des britischen Marineministers Bridgeman stattfand, haben dem Vernehmen nach Australien und Neuseeland den Standpunkt vertreten, daß in der Konferenz nichts getan werden soll, was geeignet wäre, die wachsende Bedeutung des Flottenstützpunktes in Singapur und dessen Stärke zu schwächen. Australien baut jetzt zwei Kreuzer von je 10,000 Tonnen, die im Notfall im Hafen von Sydney repariert werden können. Man rechnet aber mit der Möglichkeit, daß diese Kreuzer und andere australische Kriegsschiffe in größerer Entfernung vom Mutterland in Verwendung kommen könnten und aus diesem Grund wünscht man die Aufrechterhaltung des Flottenstützpunktes von Singapur, der unter Umständen als Hilfshafen für die australische Flotte dienen könnte.

Der Japaner Admiral Saito hat einem Vertreter der Assoziierten Presse erklärt, daß er nicht die Absicht habe, in der Konferenz den Flottenstützpunkt von Singapur zur Sprache zu bringen, und auch Admiral Jellicoe hat der Presse versichert, daß die Frage der Flottenstützpunkte nicht auf dem Programm der gegenwärtigen Konferenz stehe. Einige Delegaten der Dominien weisen aber darauf hin, daß die Amerikaner, wie diese erklärten, den Standpunkt vertreten, daß es logischerweise schwierig wäre, alle in der Washingtoner Konferenz geregelten Probleme wieder zu eröffnen, wenn die Briten darauf bestehen würden, daß einige dieser Probleme, wie die Tonnage und Bestückung von Großkampfschiffen, Kreuzern und Flugzeugträgern in Wiedererwägung gezogen werden soll. Man meint, daß trotz der Beteuerung der Japaner, daß sie nicht die Absicht hätten, die Frage der Flottenstützpunkte zur Sprache zu bringen, dieses Problem darnach angeschnitten werden könnte, weil die Japaner selbst andeuteten, daß nach ihrer Ansicht die Tonnage der Großkampfschiffe und die Beschaffenheit der Flottenstützpunkte Faktoren seien, die bei der Festsetzung der Stärke der einzelnen Flotten in Betracht kommen müßten.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin. — Die „Börsen-Zeitung" meint, der Kampf in der gegenwärtigen Marinekonferenz werde um die Vorherrschaft zur See geführt. Wenn dieser Kampf zu keinem Waffenstillstand der Flotten führen sollte, dann werde er das Signal für erhöhte Rüstungen und für einen neuen Weltkrieg sein. England werde nicht freiwillig zulassen, daß die Ver. Staaten mit ihm die Vorherrschaft zur See teilen, um die es durch 3½ Jahrhunderte in zahlreichen Kriegen gekämpft habe.

Der „Börsen-Courier" glaubt, daß eine absolute Vorherrschaft zur See nicht länger existiere, da Tauchboote und Flugzeuge den schwächeren Nationen selbst gegen die schwimmenden Festungen der Großmächte Schutz bieten. Ein Abkommen zwischen den drei Seemächten sei aber von großer Bedeutung, da sie ein von 650 Millionen Leuten bewohntes Gebiet der Welt kontrollieren.

Liberale siegen auf Prince Edward Island.

Charlottetown, P. E. I. — Die Provinzwahlen auf Prince Edward Island ergaben den Sturz der konservativen Regierung unter Premier James D. Stewart und die Bestätigung der Prohibition, für deren Beseitigung die konservative Regierung sich eingesetzt hatte. Die Konservativen kehren mit nur 6 Abgeordneten, die Liberalen aber mit 24 in die Legislatur zurück, wodurch das Verhältnis gerade umgekehrt wurde. Zuvor hatten die Konservativen 25 Sitze inne. Stewart hatte sich für die Einführung von Alkoholverkauf durch Regierungsläden eingesetzt, während der Liberale Führer A. C. Saunders an der Prohibition mit geringen Aenderungen festhalten will.

Zehn Terroristen in Rußland erschossen.

Moskau, 25. Juni. — Zehn Terroristen, Mitglieder einer als „Koblinski Garas" bekannten Bande, welche angeblich von Polen aus Einfälle auf russisches Gebiet machte, wurden erschossen und 19 andere gefangen genommen, meldet eine Depesche von Kiew an die „Prawda". Die Terroristen sind beschuldigt, Sowjetbeamte überfallen und Dörfer während ihrer Grenzüberfälle gebrandschatzt zu haben.

Canadische Premierminister seit der Konföderation

1. Hon. ALEXANDER MACKENZIE— Nov. 7, 1873 to Oct. 16, 1878.
2. Hon. SIR J. J. C. ABBOTT— June 16, 1891 to Dec. 5, 1892.
3. Hon. SIR JOHN THOMPSON— Dec. 5, 1892 to Dec. 12, 1894.
4. Hon. SIR MACKENZIE BOWELL— Dec. 21, 1894 to April 27, 1896.
5. SIR CHARLES TUPPER, Bart.— May 1st, 1896 to July 8, 1896.
6. Right Hon. SIR ROBERT BORDEN— Oct. 10, 1911 to July 10, 1920.
7. Right Hon. SIR JOHN A. MACDONALD— July 1, 1867 to Nov. 6, 1873, and Oct. 17, 1878 to June 6, 1891.
8. Right Hon. WM. LYON MACKENZIE KING, C.M.G.— Dec. 29, 1921 to June 29, 1926, and Sept. 25, 1926 to present.
9. Right Hon. ARTHUR MEIGHEN— July 10, 1920 to Dec. 20, 1921, and June 29, 1926 to Sept. 25, 1926.
10. Right Hon. SIR WILFRID LAURIER— July 11, 1896 to Oct. 6, 1911.